

# KUNSTCHRONIK

MONATSSCHRIFT FÜR KUNSTWISSENSCHAFT  
MUSEUMSWESEN UND DENKMALPFLEGE

MITTEILUNGSBLATT DES VERBANDES DEUTSCHER KUNSTHISTORIKER E.V.  
HERAUSGEGEBEN VOM ZENTRALINSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE IN MÜNCHEN  
IM VERLAG HANS CARL / NÜRNBERG

15. Jahrgang

August 1962

Heft 8

## SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE ZEICHNUNGEN AUS DREI JAHRHUNDERTEN IN DEN KGL. KOBBERSTIK-SAMLING, KOPENHAGEN

Zu der Ausstellung im Städtischen Museum in Flensburg

*(Mit 1 Abbildung)*

Diese bemerkenswerte Leihgabe des Kunstmuseums in Kopenhagen an das Städtische Museum in Flensburg gibt den freundschaftlichen Beziehungen Ausdruck, die den vor einem Jahr verstorbenen Flensburger Direktor Dr. Fritz Fuglsang mit dem Kunstmuseum verbanden. An seinem Todestag wurde die Ausstellung von seiner Nachfolgerin, Dr. Ellen Redlefsen, eröffnet. Der in Kopenhagen vorbereitete Katalog zeigt eine überraschende Vollständigkeit der aus den Herzogtümern Schleswig und Holstein stammenden Künstler, unter denen aus technischen Gründen nur der älteste, Melchior Lorck, fehlt. Uns erscheint als wichtigstes Ergebnis dieser Schau, daß sie anschaulich darauf hinweist, wieviel in unserem Gebiet noch an zusammenfassender Arbeit fehlt, zumal für das 17. und 18. Jahrhundert, um so mehr als die Zahl der aus dem Land stammenden Künstler für diese Epoche nur spärlich ist. Seit Kurt Steinbarts Forschungen über Jan Liss, der jetzt nur mit einer einzigen, nicht gesicherten Zeichnung vertreten ist, wissen wir, was für Schwierigkeiten die zumeist weit verstreuten Werke unserer Künstler der bearbeitenden Forschung machen. Wir nennen Jürgen Ovens, für den durch das verdienstvolle Buch von Harry Schmidt, dessen Erscheinen nun auch schon vierzig Jahre zurückliegt, wenigstens die damals nachweisbaren Bilder und Urkunden zusammengestellt sind. Hier sind die ausgestellten Zeichnungen – darunter so qualitätsvolle Blätter wie Nr. 9 „Fünf Herren auf einer Terrasse“ oder Nr. 7 „Bildnis einer jungen Dame“ (Abb. 1) – unmittelbarer Ansporn zu erneuter Überprüfung des Bestandes. Von dem Flensburger Heinrich Jansen besitzt das Kopenhagener Kabinett nunmehr zwei signierte Figurenkompositionen, deren stilistische Ungleichheit zu dem Bild dieses Künstlers, wie es sich bei der Untersuchung seiner Epitaphienbilder in der Flensburger Marienkirche vor einigen Jahren ergab, durchaus paßt. Die überraschende Vielartigkeit der ausgestellten Zeichnungen von Hendrick Krock, der durch Deckenmalereien in Kopenhagener Schlössern bekannt ist, bestätigt seinen Zusammen-



hang mit der Barockkunst italienischer Meister, wie Carlo Maratti, dessen Stil er in den Norden übertrug. Auch die sich zwischen Phantasie und Wirklichkeit bewegenden Veduten des Theatermalers Jens Petersen Lund schöpften aus dem römisch-internationalen Kunstkreis, und es wird zutreffen, was Louis Bobé angenommen hat, daß Lund Werke von Hubert Robert gekannt hat.

Es entspricht natürlich dem Thema dieser Ausstellung, daß nicht alle Künstler mit ihren besten Leistungen zu sehen sein können. Das macht sich bei Asmus Jakob Carstens geltend, dessen Nachlaß bekanntlich trotz der Bemühungen seiner römischen Freunde nicht nach Dänemark, sondern nach Weimar gekommen ist. Folglich ist der Bestand des Kunstmuseums nicht umfassend. Unter den ausgestellten neun Zeichnungen sind vier Blätter von Carstens Spätwerk, dem Argonautenzug, den Josef Anton Koch ergänzt hat. Ebenso sind die drei Zeichnungen von Carl Friedrich von Rumohr mehr zufälliger Bestand, was um so seltsamer erscheint, als Rumohr 1834/35 Aufbau und Neuordnung der Kupferstichsammlung geleitet hat.

Reichtum und gute Qualität zeichnet bekanntlich den Kreis der Kopenhagener Akademie in der Schule von Christoffer Wilhelm Eckersberg aus, der aus der Gegend von Hadersleben gebürtig, die führende Persönlichkeit als Lehrer dieser Anstalt gewesen ist, mehr als der etwas ältere Historienmaler Johann Ludwig Gebhard Lund. Die Auswahl der Zeichnungen von Eckersberg stellt anschaulich die anregende Wirkung seiner großen Studienreise nach Paris und Rom vor Augen, vor allem seine zunehmende Beherrschung der Darstellung landschaftlicher Phänomene. Der weitgespannte Themenkreis seiner reifen Jahre zeigt sich in Zeichnungen sachlicher Zielsetzung – der Bildentwurf von Thorwaldsens Heimkehr nach Kopenhagen 1838 (Nr. 99) oder Vorarbeiten zu seiner Linearperspektive (Nr. 98) und solchen ansprechenden Blättern, wie dem seiner Töchter am Fenster seines Ateliers in Charlottenborg, 1852 (Nr. 101), ein gutes Beispiel der realistischen Naturnähe, die für seinen ganzen Schulkreis charakteristisch ist. Am eindringlichsten steht das bei dem emsigen Zeichner Ernst Meyer vor Augen, von dem das Kopenhagener Kabinett mehr als 3000 Zeichnungen besitzt. Er gehört zu den Künstlern, die, wie auch Detlev Konrad Blunck, auf Grund der ausgiebigen Stipendien, die die Akademie gewährte, lange Jahre auswärts, vornehmlich in Rom, leben konnten. Die Ausstellung weist in diesem Zusammenhang besonders eindringlich auf den früh verstorbenen Johan August Kraftt. Die Auswahl aus einem Bestand von etwa 250 Zeichnungen bringt unbekannte Entwürfe und Bildgedanken dieses noch nicht in genügendem Umfang beachteten Künstlers.

Es ist bei der starken realistischen Richtung der dänischen Kunst kein Zufall, daß in der Ausstellung die Bildniszeichnung in bemerkenswerten Beispielen vor Augen steht, das betrifft nicht nur Eckersberg und Lund, sondern vor allen Dingen den etwas jüngeren Christian Albrecht Jensen, den Bildhauer Vilhelm Bissen, den schon genannten Johan August Kraftt, endlich Otto Ludwig Edvard Lehmann, dessen Bildniszeichnungen des Malers J. L. Lund (Nr. 176) und des Dichters Adam Oehlenschläger (Nr. 177) vor Augen stellen, wie der überspitzte Naturalismus um die Mitte



des Jahrhunderts der künstlerischen Leistung zum Verhängnis wird. Für die Landschaftsmaler dieser Epoche, die aus dem Schulkreis der Kopenhagener Akademie hervorgehen, ist bemerkenswert, daß sie später in den Zusammenhang der deutschen, oftmals der Münchener Kunst getreten sind. Das betrifft beispielsweise den fruchtbaren Louis Gurlitt und auch weniger bekannte Künstler wie den Holsteiner Johann Paul Mohr.

Lilli Martius

### ALBERT WEISGERBER

Gedächtnisausstellung im Heidelberger Schloß

(Mit 1 Abbildung)

Vom 12. Mai bis zum 15. Oktober 1962 kann Heidelberg durch eine besondere Ausstellung die Aufmerksamkeit auf sich lenken. Das Schaffen Albert Weisgerbers, bisher nur von einigen Kennern gründlich gesehen, erschließt sich im Ottheinrichsbau einem großen Besucherkreis.

Dank der sorgfältigen Vorbereitung und der sicheren Auswahl ist es Georg Poengen, dem Direktor des Kurpfälzischen Museums, gelungen, neue entscheidende Eindrücke über das Schaffen Weisgerbers zu vermitteln. Das von Wilhelm Weber vorbildlich bearbeitete Werkverzeichnis, das gleichzeitig als Katalog dient (Albert Weisgerber; Gemälde, Zeichnungen, Graphik, 71 Abb., 12 Farbtaf.) hat die neue Sicht gefestigt.

Mit 160 Gemälden und mehr als 140 Zeichnungen und druckgraphischen Blättern übertrifft diese schon 1959 in ihren Grundzügen geplante Schau alle bisher durchgeführten Weisgerber-Ausstellungen (Gedächtnisausstellung „Neue Münchener Sezession“ 1916; Städtische Galerie und Lenbachgalerie München 1953; Museum der Stadt Homburg 1955; Pfalzgalerie Kaiserslautern 1959; Kunstgeschichtliches Institut Mainz, Erste Gesamtausstellung der Graphik aus dem Besitz Kohl-Weigands 1961).

Die Ausstellung und das Oeuvre-Verzeichnis machen deutlich, daß das Werk Weisgerbers nicht mehr als Fragment anzusehen ist. Dieser Umstand ist im besonderen Maße der Frau des Künstlers, Margarete Weisgerber in London, und dem Kunstsammler Franz Joseph Kohl-Weigand, St. Ingbert, zu danken. Bisher konnten 370 Gemälde und Skizzen nachgewiesen werden. Davon befinden sich ungefähr 130 in 22 öffentlichen Sammlungen, 83 in Privatbesitz. Rund 160 Gemälde und Studien müssen vorerst immer noch als verschollen gelten.

Die Überraschung der Ausstellung ist das nur andeutungshaft gezeigte graphische und zeichnerische Werk, das sich als betont selbständige Leistung neben den Gemälden behauptet. Wenn auch, wie es die Ausstellungsleitung ausdrücklich durch Gegenüberstellungen hervorhebt, die Zeichnung oder flüchtige Skizze dem Gemälde als Vorbereitung diente, so bleibt die Kraft und Unmittelbarkeit hier am stärksten erhalten. Weisgerber notiert und skizziert immer wieder bestimmte Themen, wie z. B. die oftmals wiederholte „Amazonenrast“. Die zahlreichen Bildvorstellungen reihen sich zyklisch aneinander. Die Auffassung der Zeichnung bleibt schlicht ohne jeden Auf-